

Belgien sich befindet, bis dahin fortwährt. Wir hatten den Ausgang dieser großen diplomatischen Mystifikation, worin unser Gouvernement eine fast an Albernheit gränzende Leichtgläubigkeit bewiesen hat, vorausgesehen. Die Nation ist betrogen und bezahlt die Unerfahrenheit ihrer Leiter. Der Kongreß, welcher alle die schönen Mittheilungen mit Bewunderung anhörte, und mit Bravo's annahm, muß das Comité auffordern, über einen so verwegenen Betrug Rechenschaft zu geben. Uebrigens ist in unserem unglücklichen Lande alles Betrug. Es gibt darin nichts Wahres als den Muth unserer Soldaten, die Wohlthätigkeit und Langmuth unserer Bürger. Der Kongreß selbst, ein heterogenes Aggregat aus den entgegengesetztesten Elementen, bezeichnete seinen ersten Auftritt auf der Bühne durch exaltirte Maasregeln, die die europäischen Kabinette entfremdeten, und uns gewissermaßen den Krieg einimpften; nun will er uns Geseze geben, die uns in der Mitte des civilisirten Europa's isoliren, und in den Schooß der Gesellschaft den Samen der Unruhe und der Zwietracht streuen. Bei dieser Entmuthigung aller Interessen erhalten sich noch einige jugendliche Leidenschaften, um bald in dem Abgrund zu erlöschen, worein unser ganzes Glück allmählich gestürzt ist."

In gleichem Geiste wird aus Gent vom 26 Dec. geschrieben: „Brüsseler Zeitungen bringen uns eine Nachricht, welche sicher viele Einwohner von Gent in Erstaunen setzen wird, nemlich, daß im Augenblicke des Ausbruchs unserer Revolution die Industrie bei uns in den letzten Zügen lag. Mithin war unser Glück nur Schein; wir glaubten zu leben, aber wir waren im Irrthume; es ist uns nunmehr klar erwiesen, daß unsere Arbeiter ein erkünsteltes Brod genossen, während unsere Kaufleute in eingebildeten Rutschen fuhrten. Glaubt man solchen tiefsinkenden Staatswirthen, so hat die Revolution unser Unglück nicht verursacht, sondern dasselbe nur enthüllt; verlieren wir unsere Kolonien, so verlieren wir dadurch nichts, weil wir in Indien keinen Absatz mehr fanden. Auf solche Art tröstet man uns; sollte es denn kein Mittel geben, Patriot zu seyn, ohne unverschämt zu lägen? Sagt uns lieber freimüthig: die Gewalt hat gesprochen, ergebt euch in euer Schicksal. Wir geben zu, daß ihr glücklich waret, und daß ihr es nicht mehr seyd. Wartet, vielleicht können sich einst neue Quellen für die Industrie öffnen! Aber das Offenkundige ablängen; uns mit kaltem Spotte sagen, die Revolution habe uns zur rechten Zeit vor dem Bankerott geschützt; uns zwingen einzugestehen, daß unsere Wohlthäter Tyrannen, und daß ihre Unterstützung ein Joch gewesen sey, uns den Undank gleichsam zur Pflicht machen; das ist eine so unvernünftige Forderung, daß sie die hartnäckigste Geduld ermüdet."

Das Journal de Verviers vom 27 Dec. versichert, daß die Bewohner dieser Stadt den größten Eifer zeigen, um eine Bittschrift zu unterzeichnen, welche die Vereinigung Belgiens mit Frankreich bezwecke; weil sämtliche Bewohner die Nothwendigkeit dieser Vereinigung erkannten.

Folgendes ist der vollständige Inhalt der diplomatischen Mittheilung in Betref der Anerkennung Belgiens von den fünf Mächten, welche der Präsident des diplomatischen Comité's, Hr. S. Van de Weyer dem Kongresse in der Sitzung vom 26 Dec.

machte. Sie war, um jede Reclamation zu vermeiden, schriftlich abgefaßt. „Raum zu Paris angekommen, schrieben Hr. Gendebien und ich an den Hrn. Grafen Sebastiani, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, indem wir ihm die Abschrift unserer Beglaubigungsschreiben zuschickten. Am folgenden Tage hatten wir die Ehre, offiziell empfangen zu werden, und Hr. Sebastiani führte gegen uns in Betref Belgiens die Sprache einer offenen und edeln Politik, aufrichtigen Ausdrucks der lebhaften Sympathie Frankreichs für den Zustand unsres Landes. Die Anerkennung seiner Unabhängigkeit, erster und Hauptgegenstand unsrer Sendung, würde, sagte er uns, in der Londoner Konferenz verhandelt, und er erwarte in dieser Hinsicht eine schnelle Lösung. In der That zeigte uns Hr. Graf Sebastiani am folgenden Tage in einer zweiten Konferenz an, daß die Trennung Belgiens von Holland, und seine Unabhängigkeit als getrennter Staat, von den fünf großen Mächten im Prinzip aufgestellt seyen. Belgische, von der provisorischen Regierung geschickte Kommissaire werden zu London erwartet. Sie werden dort über die wichtigen Interessen unsres Landes unterhandeln, nach dem Umfange ihrer Vollmachten in Beziehung mit der provisorischen Regierung und dem Nationalkongresse. Ich habe nicht nöthig, hinzuzufügen, daß die freie Schifffahrt der Schelde für die fünf großen Mächte keine Frage mehr ist, und in dieser Hinsicht, was die Vollziehung der Bedingungen des Waffenstillstandes von Seite Hollands betrifft, können der Nationalkongreß und das Land gewiß seyn, daß die Mächte nach Grundsätzen der Ehre und der Würde verfahren werden. Der Handel und der Gewerbsleiß dürfen sich beruhigen; die bei den politischen Unterhandlungen vorwaltende Liberalität wird die kommerziellen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern mit demselben Geiste befeelen. Endlich, meine Herren, es sind gegenwärtig vier Monate, seit Belgien seine ruhmvolle Revolution begonnen, und nach einem so kurzen Zeitraume sieht es sich in Folge des Beitritts der provisorischen Regierung zum Protokoll vom 17 Nov. *), in die große europäische Familie als unabhängige Macht aufgenommen. Ein solches Resultat bedarf keines Kommentars. Hr. Graf Sebastiani zeigte uns in derselben Konferenz an, daß wir in Kurzem die Ehre haben würden, dem Könige vorgestellt zu werden. Allein da die Dringlichkeit der Geschäfte mich nach Belgien zurückrief, so wird mein Kollege, Hr. Gendebien, bei Sr. Maj. Ludwig Philipp der Dolmetscher unsrer Dankgefühle für die edle Haltung seyn, welche Frankreich im Interesse unsres Landes angenommen. Es bleibt für Belgien eine Frage der Ehre und von unermesslichem Interesse übrig, in Betref welcher schon viele seltsame Unterstellungen gemacht worden sind; ich will von der Wahl des Fürsten sprechen. Der Nationalkongreß sieht in dieser Hinsicht ein, daß es weder der provisorischen Regierung, noch dem diplomatischen Comité zusteht, den Anfang zu machen; allein was die eine und das andere thun müssen und können, ist, sich in den Stand zu setzen, später den Kongreß bei seiner Entschließung aufzuklären, welcher durch seine Wahl zugleich die Interessen von Europa mit den Interessen, der Würde und der

*) Dasselbe wurde schon vor einiger Zeit in diesem Blatte mitgetheilt. Bekanntlich ist darin auch die Frage wegen Luxemburg erliegt.

Unabhängigkeit von Belgien zu vereinigen wissen wird.“ Hr. Van de Weyer setzte hinzu: „Sobald der Waffenstillstand seine Vollziehung erhalten haben wird, wird das Jhren von uns gemachte Versprechen, Jhren alle Altentheile mitzutheilen, schnell in Erfüllung gehen. Das Protokoll vom 17 Nov. und alle Noten werden auf das Bureau niedergelegt werden. Eben so wird jedesmal verfahren werden, nachdem eine Frage ihre endliche Lösung erhalten haben wird.“ Schließlich kam Hr. Van de Weyer noch einmal auf die Wahl des Fürsten, und sagte: „Es wird keine Einmischung, weder eine versteckte noch eine gezwungene statt finden; allein es ist, wie ich gesagt habe, zu wünschen, daß die Wahl zugleich die Interessen von Europa mit den Interessen der Würde und Unabhängigkeit Belgiens vereinige. Ich schließe, indem ich dem Kongresse die förmlichste Versicherung gebe, daß uns in dieser Hinsicht keine Mittheilung gemacht worden ist.“

Der Courrier des Pays-bas saß hierauf am 27: „Ein großes Werk ist zu Stande gekommen: die Unabhängigkeit Belgiens ist von den fünf Mächten anerkannt. Vierzig Jahre lang war Belgien aus dem Verzeichniß der Völker gestrichen; Frankreich hatte es damals erobert; jetzt edelmüthiger, erachtet es eine ruhmwürdige Intitlatioe, um uns in die Reihe der Völker wieder einzusetzen. So wären wir denn, nach einem halben Jahrhunderte bürgerlichen Todes, dem Leben wieder geschenkt und halten unsern Eintritt in den europäischen Staatenverband. Die fünf Mächte glauben, es liege im Interesse von Europa, daß Belgien als selbstständiger Staat bestehe. Wir müssen untererseits zu glauben fortfahren, es sey unsere Pflicht, nur uns selbst anzugehören. So lange Belgien bei dieser Ansicht beharrt, muß es stark und glücklich seyn. Es wird stark und glücklich seyn, wenn es sich auf Antwerpen, Luxemburg und Maestricht stützen kan, wenn es im Besiz seiner Küsten und Flüsse ist, und sich durch seinen Ackerbau und Handel bereichern kan. Wenn man ihm eine dieser Bedingungen der Stärke und des Glücks verweigert, so hat man seine Unabhängigkeit umsonst anerkannt, und wird es zwingen, sein Heil in einem Selbstmorde zu suchen.“

Unterm 28 Dec. entlehnt der Courrier des Pays-bas folgende Stelle aus der französischen Tribune: „Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, Eidam des verstorbenen Königs von England Georgs IV, wird König von Belgien. Frankreich und das belgische Volk werden diese Nachricht mit Schmerz erfahren. Dis wäre also die Frucht viermonatlicher Unterhandlungen des Hrn. v. Talleyrand! Wenn die tapfern Bewohner Belgiens nicht durch ihre Energie die schmachvollen diplomatischen Anschläge der Verräther von 1814 zerreißen, so wird dieses unglückliche Land künftig England noch mehr unterworfen seyn, als unter der oranischen Regierung. England erndtet also die Frucht jener Anerkennung unsers neuen Königs, die man uns als so glücklich darstellte. Napoleon verschmähte in den Konferenzen von Chatillon den Frieden, den man ihm unter der Bedingung Belgien zu opfern, anbot.“ — Der Courrier des Pays-bas macht hiezu folgende Bemerkungen: „Diese Nachricht ist durchaus ungegründet. Aehnliche Gerüchte sind seit einiger Zeit in Belgien im Umlauf, und gewinnen täglich mehr Bestand. Wir müssen sie hauptsächlich einigen Bürgern zuschreiben, deren Absichten wir nicht anlagen, die aber, bereits an Belgiens Unabhängigkeit verzweifelnd, das Volk zu der Forderung einer Vereinigung mit Frankreich antreiben. Wir wollen diese Forderung nicht an sich prüfen. Jedermann weiß, daß

sie einer feierlichen Entscheidung des Kongresses widerspricht, und die Nationalwürde verletzt. Ueberdis wäre sie das Signal eines allgemeinen Kriegs. Das französische Volk, wir gestehen es, würde uns in seinen Schooß aufnehmen, und seinen König zwingen, heilige Verpflichtungen nicht zu erfüllen; aber Belgien würde dafür, daß man seine Nationalität vernichtete, die größten Opfer bringen müssen, und Belgiens Boden würde aufs neue zum Schlachtfelde für die Heere werden, die wir 1795 und 1814 sahen. Was den Staatschef betrifft, so ist noch nichts beschlossen, und kan noch nichts beschlossen seyn. Unse Unabhängigkeit ist anerkannt; dis mußte nothwendig vorgehen. Erst jetzt kan man die Wahl des Staatschefs als an der Tagesordnung befindlich betrachten. Der Kongreß allein ist kompetent, diese Frage zu lösen, und alle guten Bürger werden sich seiner Entscheidung unterwerfen.“

Der Courrier des Pays-bas enthält folgende Uebersicht des dem Nationalkongresse vorgelegten Budgets für 1831. „Das Ausgabebudget ist nur für sechs Monate vorgeschlagen; nach Verfluß dieser Zeit können die Ausgaben vielleicht auf eine andere Weise geregelt werden. Der Staatsrath, das Kultministerium und das Departement der öffentlichen Sicherheit sind aufgehoben. Die verschiedenen Attributionen der beiden letztern wurden mit dem Ministerium des Innern vereinigt. Hr. Plaisant, Vorsteher des Departements der öffentlichen Sicherheit, wies jede Entschädigung für die von ihm bekleideten Funktionen zurück. Die Gehalte der hohen Functionaire wurden bedeutend vermindert; die Besoldung der Minister z. B. um die Hälfte. Auch die Zahl der Beamten wurde sehr reduziert. Die Bewilligung für den katholischen Kultus blieb dieselbe wie früher; die für den reformirten Kultus ist 50,000 fl. jährlich. Folgendes ist eine Uebersicht der in dem Entwurfe vorgeschlagenen Hauptausgabe für sechs Monate: 1) Civilliste für den künftigen Souverain 500,000 fl. 2) Große Staatskörper: Bureaukosten des Senats 6,500 fl.; Entschädigung der zweiten Kammer und Bureaukosten 90,750 fl.; Rechnungshof 33,500 fl., provisorische Regierung, Bureaukosten und Reisen 25,000 fl. 3) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 132,000 fl. (darunter Gesandtschaftskosten 85,000 fl.) 4) Justizministerium 545,008 fl. 5) Ministerium des Innern 2,309,606 fl. 6) Kriegsministerium 6,000,000 fl. 7) Finanzministerium 3,293,052 fl. 8) Aufmunterungen für die Marine, den Fischfang ic. 250,000 fl. 9) Für unvorgesehene Ausgaben 250,000 fl. Die Totalsumme der Ausgaben für ein Semester ist 13,440,977 fl.; hiernach betrüge das Ausgabebudget eines ganzen Jahrs nur 26,881,954 fl. Das Ausgabebudget des vormaligen Königreichs der Niederlande betrug 1830 85 Millionen. Nimmt man an, daß Belgien hieran die Hälfte zu zahlen hatte, so machte dis jährlich 42½ Millionen aus. Diese Vergleichung sagt mehr als lange Phrasen. — Die Schätzungen des Einnahmebudgets für 1831 ergeben folgende Summen: 1) Direkte Steuern 12,176,971 fl. 2) Zölle, Tonnengeld ic. 2,000,000 fl. 3) Accise 7,314,840 fl. 4) Indirekte Steuern 5,962,730 fl. 5) Post 830,000 fl. 6) Garantien für Silber und Gold 60,000 fl. 7) Domanalrevenue 2,900,000 fl. 8) Jährliche Gültzinsen der Bank für die ihr durch königlichen Beschluß vom 18 Aug. 1822 abgetretenen Waldungen 850,000 fl. Zusammen 32,094,540 fl. Hiezu die Zusatzcentimen für den Schatz 2,494,709 fl. Die Zusatzcentimen für die Tilgungssasse

2,037,507 fl. Gesamtsumme der Einnahmen 36,626,757 fl. Hievon das Ausgabebudget von 26,881,944 fl. abgezogen, ergibt sich ein angenommener Ueberschuß der Einnahmen von 9,744,813 fl.“

Mehrere Gemeinden in der Provinz Limburg haben, bis zum Betrag von 18,000 Gulden, Aktien an der von der belgischen Regierung ausgeschriebenene Anleihe von 5 Millionen genommen.

* Brüssel, 24 Dec. Die Nachrichten von Gent, die seit einigen Tagen sehr beunruhigend waren, lauten heute befriedigender. Man ist den Umtrieben auf die Spur gekommen, durch welche man die unteren, durch Arbeitslosigkeit ohnehin zur Unzufriedenheit gestimmten Klassen, zu einer gegenrevolutionären Bewegung verleiten wollte. Ein Fabrikant ist verhaftet, und einigen andern Einwohnern dürfte bald ein Gleiches widerfahren. Die ungünstige Stimmung vieler Genter gegen die Revolution erklärt sich, neben der Störung der Gewerbe, die sie mit den industriellen Klassen der andern Städte theilen, auch noch besonders aus den bedeutenden Summen, welche die ehemalige Regierung ihren Manufakturen aus dem Fonds zur Belegung der Nationalindustrie zufließen ließ. Ohne diese Stütze würde die Ausfuhr nach den niederländischen Besitzungen in Ostindien allein nicht hingereicht haben, die dortige Industrie aufrecht zu halten. Diese Industrie war also zum Theil nur eine künstlich erzeugte, die bei der ersten politischen Erschütterung fallen mußte. Mit ihren Vorschüssen aus dem genannten Fonds verband die ehemalige Regierung den Zweck, dem Einflusse der katholischen Opposition in den Provinzialstaaten ein Uebergewicht in der industriellen Klasse entgegenzustellen. Daher waren die Wahlen für die zweite Kammer der Generalstaaten dort oft der Regierung günstig. So wie aber durch die neue Wahlordnung die Wahlen direkter vom Volke ausgingen, änderte sich die Majorität, wie sich dieses aus den Deputationen zum Kongresse ergeben hat. Dis mußte Reibungen zwischen den Anhängern der alten und neuen Regierung erzeugen, wobei der oranisch-gesinnte *Messager de Gand* nicht unterließ, gleich seinem Vorgänger, dem *Journal de Gand*, die katholische Geistlichkeit auf jede mögliche Weise anzuklagen. Neulich wurden nun sogar die Geistlichen, die an der neuen Wahl des Bürgermeisters und städtischen Kollegiums Theil nehmen wollten, mit Gewalt zurück gestoßen. Vier Einwohner sind daherhalb vor das Polizeigericht gezogen worden. Bald wird es sich offenbaren müssen, auf welcher Seite die wahren Schuldigen sind. Die ehemalige Regierung hat in Gent und der Umgegend noch vielen Einfluß auf mehrere Behörden, und eine Art von geheimer Organisation beibehalten. Selbst der von der provisorischen Regierung ernannte Gouverneur der Provinz steht im Verdachte, für diese Partei gewonnen zu seyn. Ein unter ihrer Einwirkung angeblich zur Aufrechterhaltung der Ruhe gebildetes Freikorps arbeitete im entgegengesetzten Sinne, und ist deswegen nun aufgelöst worden. Andere Umstände, die Sie aus den öffentlichen Blättern entnehmen werden, übergehe ich hier. Zum Wohle des Landes können solche Umtriebe unmöglich führen, denn gelänge es auch, eine allgemeine Gegenrevolution zu bewirken, so wäre doch damit die alte Verbindung mit Holland, gegen welche dieses sich so bestimmt erklärt hat, und auch ferner erklären würde, nicht wieder hergestellt; die belgische Industrie darf sich also auf diesem Wege nichts mehr versprechen; sie fördert ihr Interesse mehr, wenn sie sich auf-

richtig dem neuen Systeme anschließt, und die Hülsquellen, die dasselbe darbieten wird, schnell zu entwickeln und zu benutzen sucht. Ein Aufsatz in der heutigen Nummer der *Union Belge*, dem Blatte der Regierung, bestätigt die schon früher eröffnete Aussicht auf ein baldiges Ende der gegenwärtigen Krisis. „Die freie Schifffahrt der Schelde, heißt es darin, die Aufhebung der Blokade der Häfen, Ströme und Flüsse, die baldige Räumung Antwerpens und mehrerer anderer, noch von holländischen Truppen besetzter Theile des belgischen Gebiets, sind außer allem Zweifel. Die unter Vermittelung der fünf großen Mächte geschlossenen Traktate werden nach ihrem ganzen Inhalte vollzogen werden, nur den augenblicklich durch die Jahreszeit erschwerten Kommunikationen muß man die Verspätung zuschreiben.“ Die Opposition antwortet hierauf, die Regierung habe sich überlistet lassen. Sey einmal der Frost da, so könne die Defnung der Schelde nichts mehr nützen, Holland aber stelle sich dann, durch Annahme des Waffenstillstandes, gegen einen Einfall in sein Gebiet, den der Winter erleichtern würde, zur rechten Zeit sicher. — Die jüngsten Verhandlungen des Kongresses sind merkwürdig, weil die Grundsätze der Freiheit, wie sie die Union seit einigen Jahren gegen das System der frühern Regierung verfochten, nun endlich ins Leben treten, und Religions-, Lehr- und Pressfreiheit fortan durch die Verfassung ausdrücklich sanktionirt seyn werden. Keine europäische Nation kan sich rühmen, diese Grundsätze so rüthaltlos proklamirt zu haben; der geistige Vortheil, den die Revolution hierdurch errungen, wird bleiben, auch wenn manches Andere sich nicht so günstig, als man es Anfangs erwartete, gestalten sollte.

Deutschland.

Das Inland gibt folgenden Artikel: „München, 3 Jan. In vergangener Christnacht wurden von einigen Studirenden der hiesigen Hochschule, gerade zur Zeit als man sich zur Feier der Geburt unsers Herrn in den Kirchen versammelte, durch Gesang und Geschrei auf offener Straße einige Unordnungen begangen, die, da sie die öffentliche Ruhe in einer so feierlichen Stunde störten, die Verhaftung mehrerer Theilnehmer an diesem nächtlichen Unfuge zur Folge hatten. Eine größere Anzahl von Studenten versammelte sich hierauf vor der Wache des Karlsthor's, und verlangte die Loslassung der Verhafteten. Weit entfernt, die volle Strenge geltend zu machen, die dieses unangemessene Betragen herausforderte, bemühten sich vielmehr die herbeigeeilten Polizeibeamten und der Rektor der Universität durch gütliche Zusprache die Sache zu vermitteln; auch wurden die Verhafteten, nachdem man ihre Namen erfahren hatte, wieder auf freien Fuß gestellt. So viele Schonung schien aber von Seite eines Theils der Studirenden nicht sowol Anerkennung zu finden, als dieselben zu neuen Erzessen zu ermutigen. In den beiden folgenden Nächten fand abermals Ruhestörung statt, man setzte der einschreitenden Polizeigewalt Trotz und Widerstand entgegen, und führte hierdurch noch mehrere Verhaftungen herbei. Zu gleicher Zeit versammelten sich Haufen von Reugirigen, die aus sehr unzeitiger Schaulust sich in den Straßen verbreiteten, und vor der Hauptwache zusammenbrängten, wodurch die hier aufgestellte Wache sich genöthigt sah, diese müßigen Zuschauer aus einander zu treiben; mehrere, die sich widersetzten, wurden verhaftet, einige aber verwundet. Indes wurde zur Beruhigung der friedliebenden Einwohnerschaft (da bei so viel

Bewegter Zeit die Gemüther der Menschen ohnehin leichter sich Besorgnissen hingeben) für zweckmäßig erachtet, durch zahlreiche Patrouillen in allen Theilen der Stadt gegen weiteren Unfug wachen zu lassen. Die hiesige Landwehr bot hierzu mit lobenswerthem Eifer für die öffentliche Ruhe willig die Hand. Es schien diesen braven Bürgern unerträglich, durch dergleichen an sich unbedeutende Ausschweifungen den Ruhm, mitten in einer so stürmischen Zeit unter der Regide der konstitutionellen Freiheit die unzweideutigste Haltung bewahrt zu haben, auch nur von ferne getrübt zu sehen. Indes war auch der akademische Senat nicht unthätig geblieben. Der Hr. Geheimrath v. Schelling und Hr. Hofrath Thiersch machten die in ihren Hörsälen versammelten Studirenden auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam, die für die Einzelnen, wie für den guten Ruf der Hochschule aus solchen Unbesonnenheiten entspringen mußten, und da ohnehin der größte Theil der Studirenden nicht nur keinen Antheil an dem Vorgefallenen genommen, sondern sich sogar laut dagegen ausgesprochen hatte, so stellte sich die Ruhe in Kurzem wieder her. Se. Maj. der König, im gerechten Unwillen über ein so unverzeihliches Betragen, zumal in einer Zeit, wo üble Nachrede schon zu wiederholtenmalen so geschäftig war, im Auslande über Bapern mißgünstige Berichte auszustreuen, hatte zwar Anfangs verfügt, daß die Vorlesungen an der Hochschule auf zwei Monate geschlossen werden sollten; doch gelang es der Fürbitte einer Deputation der Stadt München, die Zuruücknahme dieser Maßregel von dem gütigen Monarchen zu erwirken. Von Neuem aber bethätigte bei dieser Gelegenheit die hiesige Einwohnerschaft ihre besonnene Mäßigung und ihren Sinn für gesetzliche Ordnung. Die Zusammenläufe verriethen nirgends eine andere Absicht, als die die Neugierde zu befriedigen. Selbst diejenigen, die zu diesem bedauerlichen Unfrieden, der drei Nächte hindurch die Zungen und Beine der Neugierigen beschäftigte, Anlaß gegeben hatten, schienen sich im Mindesten nicht eines bestimmten Zweckes bewußt zu seyn. Eine strenge Untersuchung der Verhafteten wird bis noch deutlicher darthun. — Se. Maj. der König haben durch öffentliche Blätter dem lobenswerthen Sinne der hiesigen Einwohnerschaft für Ruhe und Handhabung der gesetzlichen Ordnung, so wie dem Dienstfeifer der Truppen und der Landwehr Allerhöchstihre Zufriedenheit zu erkennen geben lassen.“

Preußen.

Die Posener Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Die in dem benachbarten Königreich Polen stattgefundenen Ereignisse haben zwar auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit in dieser Provinz keinen Einfluß ausgeübt, und wir hegen auch zu den Bewohnern derselben das Vertrauen, daß sie den Pflichten der Treue und des Gehorsams gegen Se. Majestät den König fortdauernd entsprechen und der vielfachen Wohlthaten eingedenk bleiben werden, welche sie der landesväterlichen Vorsorge und Gnade unseres Königs und Herrn verdanken; es sind uns jedoch von verschiedenen Behörden Anzeigen zugekommen, daß mehrere, zum Theil angeessene Bewohner und zum Theil Mitglieder solcher Familien, sich von ihren Besitzungen oder aus ihren Wohnstätten heimlich entfernt und sich nach Polen begeben haben, daß ferner an einigen Orten heimliche Zusammenkünfte gehalten werden, welche, ihrer Beschaffenheit nach, auf gesetzwidrige Zwecke hindeuten, und daß endlich auf einzelnen Punkten Anhäufungen

von Waffen stattfinden sollen, deren Absicht unter den gegenwärtigen Umständen wenigstens zweifelhaft erscheinen muß. Wir haben zwar bis jetzt jede Maßregel vermieden, welche ein Mißtrauen gegen die Gesinnung der Bewohner dieser Provinz ausdrücken könnte, und wir dürfen auch voraussetzen, daß nur einzelne irregeleitete oder von überspannten und verkehrten Ansichten erfüllte Individuen sich zu solchen gesetzwidrigen Unternehmungen haben hinreisen lassen; wir finden uns jedoch veranlaßt, mit Hinweisung auf die in der Beilage abgedruckten gefälligen Vorschriften, welche den heimlichen Austritt von Unterthanen, so wie die heimlichen Zusammenkünfte zu unerlaubten Zwecken und alle Handlungen betreffen, durch welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet werden kan, eine ernste Warnung gegen alle solche verbotene Handlungen hiermit ergehen zu lassen. Wir geben den Individuen und Familien, welche in solche verbrecherische Unternehmungen verwickelt seyn sollten, zu bedenken, welches Unheil und Verderben sie durch eine solche die Unterthanenpflicht verletzende Handlungsweise über sich und die Ihrigen herbeiziehen, und daß, wenn gleich bis zu diesem Augenblick noch nicht mit aller Strenge, welche das Gesetz und die Verhältnisse erfordern, verfahren worden ist, diese dennoch gewiß nicht ausbleiben und an dem Schuldigen geltend gemacht werden wird. Wir fordern zugleich hiermit, kraft einer von des Königs Majestät uns Allerhöchstselbst ertheilten Vollmacht, alle diejenigen Einwohner dieser Provinz, welche sich über die Veranlassung zu ihrer Entfernung und zu ihrem Aufenthalte in dem Königreiche Polen genügend auszuweisen nicht im Stande sind, auf, binnen hier und 14 Tagen zurüczufehren, widrigenfalls sogleich eine Sequestration ihres gesamten Vermögens, es bestes in Gütern oder andern Besitzthümern, von Seite des Staats eintreten und, nach einer widerholten vergeblichen Aufforderung, gegen ihre Person und ihre Besitzthümer nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird. Wir weisen endlich alle Militär- und Eivil-Beörden dieser Provinz hiermit gemessenst an, auf solche Personen, welche sich bei einer die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdenden Handlung betreffen lassen, ein wachames Auge zu haben und dieselben, sobald der Thatbestand ihres Vergehens klar ist, sofort mit Anwendung aller ihnen zu Gebot stehenden Gewaltmittel zu arretriren und an das mit unterzeichnete General-Kommando abliefern zu lassen. Posen, 21 Dec. 1830. Der kommandirende General des 5 Armee-corps, F. v. Rödter. Der Oberpräsident des Großherzogthums Posen, Flottwell.“

Oestreich.

Wien, 30 Dec. 4prozentige Metalliques 75%; Bankactien 1011.

AUGSBURGER KURS vom 3 Januar 1831.

	Papier.	Geld.	c) Wechselkurs.	Papier.	Geld.
Bayer. oblig. à 4 Proz.	94	93½	Amsterdam 1 Monat	—	109¾
— detto à 5 Proz.	—	—	Hamburg 1 Monat	—	114¾
— Lott.Loos. à 4 Pr.E.M.	—	101	Wien in 20ger 1 Monat	99	—
— unverzinsliche. 10 fl.	128	—	Frankfurt 1 Monat	—	99¾
			Nürnberg	—	—
Oest. Rothsch. Loose.	—	164	Leipzig	—	99½
— Partial à 4 Proz.	116½	115¾	London	—	9. 55
— Metalliques à 5 Proz.	—	89½	Paris	—	117½
— detto à 4 Proz.	79	78½	Lyon	—	117½
— Bank.Aktien II. Sem.	1048	1044	Mailand	—	60½
			Genua	—	51¾
Polsische Loose	64½	63½	Livorno	—	57½
			Triest	—	—

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.